

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinstes Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zatragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Direktion Nummer 3.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 3.
Postfachkonto Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Goldpfennige, Eingeladene und
Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jedne. — Druck und Verlag: Carl Jedne in Dippoldiswalde.

Nr. 268

Donnerstag, am 19. November 1925

91. Jahrgang

Der auf den 20. November 1925 vormittags 10 Uhr anberaumte Termin zur Versteigerung des im Grundbuche für Reinhardtgrümmen Blatt 60 auf den Namen des Wäfers Arthur Richard Friedrich eingetragenen Grundstücks wird aufgehoben. Za 5/25. Amtsgericht Dippoldiswalde, am 19. November 1925.

Ergänzungswahl für die Handelskammer zu Dresden.

Bei der diesjährigen Ergänzungswahl für die Handelskammer zu Dresden hat die 12. Wahlabteilung, umfassend die Amtsgerichtsbezirke Altenberg, Dippoldiswalde, Frauenstein und Rauenstein 2 Wahlmänner zu wählen.

Der Wahlberechtigte kann seinen Stimmzettel nach Belieben abgeben

entweder Donnerstag, den 26. November d. J. im Fremdenhof „Stadt Dresden“ zu Dippoldiswalde, oder Freitag, den 27. November d. J. im Bahnhofhotel zu Glaschütze

von vormittags 10 Uhr bis 12 Uhr mittags; er darf aber im Kammerbezirk nur einmal seine Stimme abgeben.

Wahlberechtigt für die Handelskammer sind:

1. diejenigen natürlichen und juristischen Personen, die ein Handelsgewerbe im Sinne von §§ 1 und 2 des Handelsgesetzbuchs betreiben und als Inhaber oder Teilhaber einer Firma in einem Handelsregister eingetragen sind;
2. die in einem Genossenschaftsregister eingetragenen Genossenschaften, die ein Handelsgewerbe betreiben;
3. die Gesellschaften im Sinne von § 8 des Allgemeinen Vergesetzes vom 31. 8. 1920;

insgesamt, sofern sie für das Beitragsjahr 1924/25 zu Handelskammerbeiträgen herangezogen worden sind;

4. der Staat, die Gemeinden und Gemeindeverbände für die von ihnen im Kammerbezirk betriebenen Gewerbeunternehmungen, soweit sie nach der Art ihres Gewerbebetriebes ihre wirtschaftliche Vertretung bei der Handelskammer zu finden haben.

Der Stimmzettel ist durch den Wahlberechtigten persönlich abzugeben, jedoch können weibliche Personen ihre Stimme auch durch einen mit Vollmacht versehenen Vertreter abgeben lassen.

Eine Vertretung findet statt:

1. für juristische Personen durch einen ihrer gesetzlichen Vertreter;
2. für staatliche oder Gemeindebetriebe und Betriebe von Gemeindeverbänden durch deren Leiter oder einen von der zuständigen Behörde bestimmten Bevollmächtigten;
3. für Zweigniederlassungen, deren Hauptniederlassung außerhalb des Kammerbezirks liegt, und für die Kammerbeiträge an die Handelskammer Dresden abgeführt worden sind, durch ihren Inhaber oder durch einen besonders bestellten Bevollmächtigten;
4. für Personen, die im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuchs geschäftsunfähig oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkt sind, durch ihren gesetzlichen Vertreter.

Als Wahlausweis dient insbesondere der Steuerzettel für die Handelskammerbeiträge 1924/25. §. 83 Allg. Dippoldiswalde, am 17. November 1925.

Die Amtshauptmannschaft

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Auch am gestrigen Tag hat sich der Eisenbahn-Verkehr nur in mittleren Grenzen. Es wurden viele Sportler aufwärts, doch nicht so viele, daß sich viele Entlastungszüge nötig machten. Nur der 5-Uhr-Zug hatte einen Vorzug. Stark war dagegen der Autoverkehr. Die Altenberger Straße durchfuhr durchschnittlich ein Auto in der Minute. — Heute früh zeigte das Thermometer stellenweise 5° unter Null, der Tag brachte uns dafür aber noch längerer Nebelzeit hellen Sonnenlicht.

Dippoldiswalde. Gestern vormittag fand in der Saalstube der „Reichskrone“ eine von der Ortsgruppe des Metallarbeiterverbandes einberufene öffentliche Versammlung statt, in der Oswin Meißner aus Dresden (ein in der Maschinenbranche beschäftigter, der Sozialdemokratie angehörender Arbeiter) über die Eindrücke sprach, die eine mit anderen Arbeitern in diesem Sommer unternommene lehrreiche Reise in Rußland bei ihm hinterließ. Redner, der schon als Soldat drei Kriegsjahre in Rußland verlebte, konnte dem abwesenden Urteil über Sowjet-Rußland, das noch vor einem halben Jahre in Deutschland und wohl überall allein zu hören und zu lesen war (das seinen Grund mit hatte im Fehlen zuverlässiger Nachrichten aus Rußland selbst und das gestützt wurde durch russische Emigranten, deren Stimmung der fehligen russischen Regierung an sich günstig nicht sein kann, nachdem sie in Rußland Eigentum und Stellung verloren hatten und vor 8-10 Jahren ins Ausland flüchteten), nicht zustimmen; er fand die Verhältnisse anders, besser. Er gab sich aber auch die denkbarste Mühe, zu verbinden, daß aus den Urteilen, die der Sowjet-Republik Gerechtigkeit widerfahren lassen, falsche Schlussfolgerungen auf Deutschland gezogen werden. Kennen er doch recht wohl die Gefahr, daß diejenigen, deren Innenleben vom Weltbild des Tages beherrscht wird, nur allzuleicht glauben, in Deutschland könne dasselbe Experiment gemacht werden. Sie verkennen die große Verschiedenheit der Verhältnisse; j. W. die in Rußland 85 Prozent der Bevölkerung der Landwirtschaft an, und sie lebten im Jarenstaat in den fruchtbarsten Verhältnissen und waren für eine Umwälzung zu haben, ohne daß sie aber dadurch etwa kommunistisch geworden wären. Als zwei einwandfreie Zeugen (weil monarchistisch Anschauung) nennt der Vortragende Oberst Bauer und General v. Schönfeld-Karolath, die beide zu dem gleichen Urteil über Sowjet-Rußland und seine Nachbarn kommen wie er. Falsch wäre, zu glauben, in Rußland herrsche politischer Terror. Einer Rückkehr zum Jarenismus

würde das russische Volk in seiner Gesamtheit sich widersetzen. Die Hauptfrage gilt heute dem Verkehr und der Jugend. Redner schildert die russischen Revolutionen, in denen er nur die logische Folge der Geschichte seit dem Altertum sieht (keinen Stillstand gäbe es da überhaupt nicht). Erst bei den Kämpfen um den Bolschewismus war der Russe mit dem ganzen Herzen. Er braucht einen Kaut. Das ist ihm heute die Lenin-Verordnung geworden. Falsch sei die Annahme, Rußland sei heute ein Arbeiterparadies. Das sei auch nicht möglich, denn es befindet sich erst im Aufbau. Vielleicht werde sogar härter gearbeitet heute als anderswo, aber für den Staat und damit für das Eigeninteresse. Auch handle es sich keineswegs um Kommunismus, sondern um Staatskapitalismus mit sozialistischem Einschlag. Geldmangel lege auch dem Willen der russischen Regierung Fesseln an und nötige sie zu nur daraus erklärbaren Maßnahmen. Sowjetrußland besteht aus 35 nach Sprachgebieten gebildeten Republiken mit sehr freier Selbstverwaltung. Das Nationalitätenprinzip ist also gut gelöst. Grund und Boden gehört dem Staat und wird dem Bauer überlassen nach der Kopfzahl seiner Familie. Die Bodenbearbeitung ist ganz primitiv, die Einführung von Maschinen schafft Besserung und steigende Ernten. Die Regierung sorgt für Schulen. 80 Prozent der Industrie befindet sich in Händen des Staates, ist zu Trübsen zusammengeschlossen, die Landwirtschaft (Bedarfswirtschaft) treiben. Die übrigen 10 Prozent sind Privatbetriebe (die sich wieder frei entwickeln können) oder gemischte Betriebe (also Staat und Privat). Der Außenhandel ist Staatsmonopol. Außerdem wurden Konzessionen an Auslandskapital zur Ausbeutung von Erdschichten usw. gegeben, da der Staat selbst die Mittel dazu nicht hat und Auslandskredit nicht erhält. Der Staat bekommt eine Abgabe. Jedem wird Arbeitsgelegenheit geschaffen. Die Sozialversicherung arbeitet gut, erst seit 1922. In Rußland selbst sagt Redner u. a.: Es ist unmöglich, ein Urteil über die Verhältnisse Sowjetrußlands zu geben. Dazu ist das Reich zu groß und die Verhältnisse sind zu verschieden. Was wir aber hören und sehen, wurde von uns peinlich geprüft auf seine Tatsächlichkeit. Und die so gewonnenen Eindrücke rechtfertigen voll und ganz das ausgesprochene Urteil. Mit dem Dampfer fuhren wir von Seltin nach Petersburg, dem Sitz der Regierung. Die Sowjets bestehen zu 85 Prozent aus Kommunisten (die durchaus nicht im Kampf mit den Sozialdemokraten stehen) und zu 35 Prozent aus Parteiloßen, die an sich die stärkste Partei des Landes sind, aber großenteils kommunistisch wählen. Der Eintritt in die kommunistische Partei setzt den halbjährigen Besuch einer Parteischule voraus. Intellektuelle (also ehemalige Offiziere, Gelehrte, Advokate usw.) haben außerdem eine zweijährige Probezeit zu bestehen. Die Partei läßt überhaupt auf peinliche Sauberkeit. Die Regierung hat ihre Polizei, aber nicht mehr die Tscheka. Wir konnten nicht einen einzigen Fall feststellen, daß im Gefängnisse systematisch gequält oder gar gemartert worden wäre, trotzdem wir volle Freiheit bei unserer Forschung hatten. Die Staatsbetriebe sind in ständigem Wachstum. Der Tariflohn für Ungelernte (und das ist die große Masse) beträgt in der Großstadt monatlich 50, auf dem Lande 30 Rubel. Hochqualifizierte und Akkordeurbeiter (wo es möglich ist, ist Akkordeur eingeführt) verdienen aber auch 100, 120, ja in Ausnahmefällen 150 bis 180 Rubel. Ein einheitliches Bild kann man also bei der Veranschaulichung der Löhne nicht geben. Der Rubel ist gleich 2 M. Die Lebensmittel sind billiger als bei uns. Die Wohnhäuser sind Staatsbesitz. Die Miete richtet sich nach dem Einkommen. So kostete beispielsweise eine Zweizimmerwohnung monatlich 6 M. Jedenfalls gilt aber der Grundsatz, daß die Miete das Haus tragen muß. Die direkten Steuern betragen bei einem Einkommen von monatlich 75 Rubel monatlich 1,60 Rubel. Sie steigen mit dem Einkommen. Dazu kommen indirekte Steuern, die aber den Bauer nicht treffen, da er die Lebensmittel selbst hat. Die Verkaufsgeschäfte gehören zu 80 Prozent Konsumgenossenschaften, zu 40 Prozent Privaten. Die Arbeitszeit in den Fabriken beträgt 8 Stunden, in gesundheitschädlichen Betrieben (j. W. in einer Gummifabrik mit 14 000 Arbeitern) 6 Stunden, für Lehrlinge unter 16 Jahren 4 Stunden und 4 Stunden Schule (monatlich 15 Rubel Kostgeld), für Lehrlinge zwischen 16 und 18 Jahren 6 Stunden und 2 Stunden Schule (30-35 Rubel Kostgeld). Die Ferien betragen 4 bis 6 Wochen. Das Krankengeld hat Lohnhöhe; Krankheit wird scharf kontrolliert. Mit 55 Jahren setzt eventuell die Altersversicherung ein. Es scheint, daß in abgelegenen Orten manches (besonders auch die gesundheitlichen Vorschriften) in den Betrieben nicht so genau genommen wird. Zudem ist da auch der Lohn niedriger. Das führt zum Zuzug nach der Großstadt, wo die Arbeitslosen auf Beschäftigung warten und inzwischen unterfrüht werden wie bei uns. Rußland ist auch vom russischen Standpunkte aus kein Paradies, aber es betreibt großzügige Wirtschaftspolitik. Es hat großen Bedarf an Maschinen. Die Einfuhr wird von Jahr zu Jahr steigend mit der steigenden Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte, die die Verwendung der landwirtschaftlichen Maschinen möglich machen wird. Das sollte man in Deutschland bedenken. Wir wollen nicht den Bolschewismus nach Deutschland tragen, aber wir wollen mit dem russischen Volke Waren tauschen; das wollen auch die Russen. Auf den sauberen Straßen — auch später in Moskau — vermischt man merklich die Müßiggänger. In Moskau trennte sich die Reisegesellschaft. Ein Teil nahm die Route nach Nischni-Novgorod und weiter nach Sibirien. Redner besuchte die Ukraine, die Halbinsel Krim, das Dongebiet, das Delgebiet von Baku, Georgien; über das Schwarze Meer und mit dem Auto über den Kaukasus ging die Reise in 3 Tagen und Nächten mit dem Schnellzug nach Moskau zurück. Im Kaukasus, wo zur Jarenzeit der russische Hochadel seine Villen hatte, befinden sich viele Wälder, wo heute zu einem sehr großen Teile Arbeiter Obelung finden. Interessant war die 2 1/2 stündige Ansprache, die Redner in der Zetabelle von Tiflis mit den kurz vorher abgetrennten Führern des letzten Zustandes Georgiens gegen die Sowjetregierung hatte. Darauf einzugehen, verbietet leider der Raum. Aus dem gleichen Grunde mußte auch vieles andre (j. W. auch alles über Landwirtschaft, Baumerke neben manch anderem an sich Interessantes) hier übergangen werden. Die Versammlung dauerte vier Stunden, ohne — das sei festgestellt — zu ermüden. Redner erwähnte wiederholt, daß abzuwarten sei, wie sich Rußland weiter entwickelt, wies noch hin auf ein Wort Trozkis, das er beständig gefunden habe. (Jhr

wirdet nicht alles so finden, wie wir es wünschen; aber auch nicht so schlecht, wie es im Auslande gemacht wird), auf den Anspruch eines deutschen Regierungsvertreters gelegentlich eines Frühstücks in der deutschen Gesandtschaft (es wäre zu wünschen, daß noch viel mehr Deutsche von den wirtschlichen Verhältnissen in Sowjetrußland sich überzeugen, dann würde man auch bei den deutschen Vertretern, besser verstehen) und auf einen Auspruch Ransens (der im Osten den Anfang einer neuen Weltanschauung und die Zeit einmal kommen sieht, wo von dorther nicht nur materielle, sondern auch geistige Hilfe kommen kann) und schloß mit der Ermahnung zur Einigkeit, zu der er schon während seiner Rede immer wieder aufforderte. Auf verschiedene Fragen führte Vortragender u. a. noch aus: Der Sport hat große Formen (den Standpunkt eines Teiles der deutschen Arbeitersportler den Russen gegenüber verfolge er nicht). Stark betreibt die Armee den Sport. Es besteht allgemeine Dienstpflicht (2 und 3 Jahre), ausgedehnt werden nur Arbeitende, nicht j. W. Geschäftsleute (wohl weil für den Ernstfall nicht sicher genug). Soldat zu sein, gilt als Ehre. Die Verpflegung ist gut, die Löhnung beträgt monatlich 3 M. Jeder Soldat muß lesen und schreiben können. Für Verminderung der Analphabeten sorgen Schulen im allgemeinen, solche für Jugendliche und Fabrikchulen (wo auch noch Fünfstufiges lernen) im besonderen. Auch wird jeder während einer Gefängnisstrafe das Lesen und Schreiben erlernen und wird nicht früher entlassen, bis er es kann, selbst wenn die Strafzeit abgelaufen ist, während sonst im allgemeinen die halbe Freiheitsstrafe erlassen wird. Krieg wünscht Rußland keinesfalls, auch nicht etwa zur Ausbreitung des Bolschewismus. Trotz der sehr langen Dauer der Versammlung und der nicht gerade günstigen Stunde hielten die Besucher mit wenig Ausnahmen aus. 1/2 Uhr schloß Stadtverordneter Welsch die interessante Versammlung mit Dankesworten an den Vortragenden.

Am Dienstag vormittag sah in einem Grundstück der Großen Mühlstraße eine Frau, wie zwei Hunde vor dem Kaninchenstall im Garten ein Kaninchen abwürgten. Herbeiläufigen Hausleuten gelang es, den längeren Hund einzufangen, während der große schleunigst verschwand. Diesmal gelang es nun, den Eigentümer der beiden Hunde festzustellen. Da der Fall genau so liegt, wie bei den Fällen, die im vorigen Winter in demselben Grundstücke und in der Rabenauer Straße sich zutrugen (die Gittertüren waren wieder zerissen), dürfte nunmehr einwandfrei festgestellt sein, daß auch damals Hunde die Uebelthäter waren; es freilich dieselben, dürfte so leicht nicht nachzuweisen sein.

Wir machen hierdurch auf den Lichtbildervortrag aufmerksam, den heute abend 8 Uhr Missionsspieler Pfarrer Michel aus Dresden in der „Reichskrone“ halten wird, veranstaltet vom Frauenmissionsverein. Eintritt frei. Der Herr Vortragende wird aus seiner Tätigkeit in Ostafrika berichten, auch aus schwerer Kriegsnot, die unsre Kolonie und Mission damals betroffen hat.

Dippoldiswalde. 18. November. Heute vor 25 Jahren wurde im „Goldnen Stern“ die Krankenkasse für selbständige Gewerbetreibende gegründet. Sofort zeichneten sich 64 Mitglieder ein. Die Kasse begann ihre Tätigkeit am 1. Januar 1901. Heute besteht sie nicht mehr. Sie ist ein Opfer der Inflation geworden. Während der ganzen Zeit ihres Bestehens waren Vorsitzender Schmiedemeister Rende, Kassierer Ledgermeister Köhringer und Schriftführer Bäckermeister Diehl.

Dippoldiswalde. 18. November. Heute vor 75 Jahren rückte die Batterie, die bisher hier garnisonierte, ab. An Militär verblieben in der Stadt noch vom Infanterie-Regiment „Prinz Georg“ der 2. und 3. Division. (Die verhältnismäßig starke Garnison war wohl noch eine Folge von 1848 gewesen.)

Während der Fahrt des gegen 7 Uhr abends nach Rochlitz verkehrenden Ostzug trennte sich am Freitag der Schluss des Zuges und blieb glücklicherweise zwischen Treibenborn und Rottwitz stehen. Der planmäßig 7.22 Uhr von Rochlitz nach Rottwitz abgehende Personenzug mußte deshalb in Rottwitz längere Zeit halten, weil erst die auf der freien Strecke stehenden Güterwagen zurückgeholt werden mußten. Die Ursache ist vermutlich auf die Luftdruckbremse zurückzuführen.

Glaschütze. Am letzten Sonnabend feierte Stadtpfarrer Karl Heinrich Schenk mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Das Fest noch besser Gesundheit erfreuende, im 75. bzw. 74. Lebensjahre lebende Ehepaar konnte das seltene Fest im Beisein ihres Sohnes und dreier Töchter sowie 8 Enkel und zwei Urenkel begeben und erfreute sich allseitiger Liebe und Ehrungen.

Die am vergangenen Sonntag durch Schüler der Uhrmacherschule in Glaschütze vorgenommene Hausammlung für die Juppelin-Gedächtnis-Spende hatte das erfreulichste Ergebnis von 202,85 M.

Rauenstein. Am vergangenen Sonnabend wurde am Postneubau der Hebebaum angebracht. In aller Stille wurde auf dem Bau gefeiert. Der eigentliche Hebebaum soll erst am nächsten Sonnabend stattfinden. Der Neubau ist soweit gediehen, daß er in Kürze überdacht sein wird.

Bärenstein. Der Disziplinarhof hat die Dienstentlassung des Bürgermeisters Diehl bestätigt, die das Ministerium des Innern beantragt hatte.

Chemnitz. Am Schluß einer von der Ortsgruppe Chemnitz der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei nach dem Waldhaus Marmorpalast einberufenen Versammlung, in der Dr. Goebbelis (Köthfeld) über das Thema: Lenin oder Hitler sprach, kam es aus nichtiger Ursache zu einer schweren Schlägerei zwischen den 2500 Versammlungsteilnehmern, von denen nicht weniger als 60 Personen, darunter zwei Polizeibeamte, teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Einer von ihnen, der Eisenarbeiter Schneider, ist inzwischen im Stadtkrankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Bei der wüsten Schlägerei wurden gegen 1000 Biergläser, etwa 500 Kaffeetassen und Untertassen, 600 bis 800 Stühle und Tische, sämtliche Leuchter und sämtliche bleiverlasteten Fensterheben des großen Saales zertrümmert oder beschädigt, so daß der Wirt seinen durch Verletzung nicht gedeckten Schaden an reichlich 15 000 Mark beziffert. Beim Eintreffen der Polizei flüchteten die Beteiligten durch die Saalfenster und sprangen 8 Meter tief in den Garten hinab, doch gelang es der Polizei, 8 Rädelstrolcher, die sich im Hause versteckt hatten, festzunehmen.